

Anthroposophische Heilpädagogik im Wandel

Teilbefriedung in Berlin

(jw) Die Hoffnung auf eine vollständige Beilegung des Konfliktes im Arbeitszentrum Berlin hat sich bisher leider nicht erfüllt. Die am 12. August 2005 ausgesprochene Beurlaubung der Mitarbeiterin **Edda Lechner** konnte am 30. August wieder aufgehoben werden, da keinerlei Beanstandungen vorlagen. Frau Lechner kündigte dann von sich aus ihre Aushilfstätigkeit fristlos am 31. August.

Nach den in der letzten Ausgabe berichteten ausführlichen Gesprächen mit den Betroffenen kam am 26. November ein einvernehmlicher Aufhebungsvertrag mit **Judith v. Halle** als Sekretariatsmitarbeiterin des Arbeitszentrums zustande. Die gerichtliche Auseinandersetzung konnte so vermieden werden.

Die in gleicher Weise mit **Peter Tradowsky** angestrebte außergerichtliche Einigung scheiterte im Dezember. Der Landesvorstand sah sich nicht in der Lage, die geforderten weitgehenden Zusagen für das Steiner-Haus Berlin über den 31. März 2006 hinaus zu machen. Dies hatte **Hartwig Schiller** bereits für den Landesvorstand auf der Mitgliederversammlung am 27. November zugesichert. Bis März muss die Berliner Mitgliedschaft selbst entscheiden, wie sie die eigene Verfasstheit, die Organisation des Arbeitszentrums und die Führung des Steiner Hauses zukünftig gestalten will. Sorgfältig erarbeitete Vorschläge einer Strukturgruppe sind bereits versandt und sollen auf Mitgliederversammlungen im Februar und März beraten und entschieden werden.

(K)ein christlicher Eingeweihter?

Andreas Neider nimmt pointiert Stellung zur Info-3-Kontroverse um das Verhältnis von Anthroposophie und Christentum auf **Seite II**

Wie wird Forschung gefördert?

Davon und von Stipendien für Nachwuchswissenschaftler, berichtet **Monika Elbert** auf **Seite VII**

100 Jahre Anthroposophie

wird im Zweig der Hansestadt Bremen und in Frankfurt am Main gefeiert. Hinweise auf **Seite VIII**

Im Gespräch mit Michael Dackweiler

Zu Gast in der sozialtherapeutischen Dorfgemeinschaft Tennental südlich von Stuttgart: Alltag im Dorf, in den Werkstätten wird gearbeitet, und ich sitze beim Mitbegründer Michael Dackweiler im Büro, um mich mit ihm über die Situation der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie zu unterhalten. Was hat sich in den letzten Jahren verändert, wie steht die heilpädagogische Bewegung in der Öffentlichkeit, wie ist ihr Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft, gibt es gemeinsame Aufgaben?

Michael Dackweiler (Jahrgang 1953) hat gemeinsam mit anderen die **Dorfgemeinschaft Tennental** vor 15 Jahren begründet, zu einer Zeit, da dieses Modell sozialtherapeutischer Arbeit noch als ein «aufregendes Experiment» (**Nils Christie**) angesehen wurde. Mittlerweile hat im Bereich der Sozial- und Heilpädagogik ein Paradigmenwechsel stattgefunden, der dazu geführt hat, dass Menschen mit Behinderung nicht mehr als hilfsbedürftige Menschen, die von Mitarbeitern umsorgt werden müssen, angesehen werden, sondern eher als «Kunden», die eine Dienstleistung empfangen. Dadurch ist zwischen Betreuenden und Betreuten eine Versachlichung der Beziehungen eingetreten, wobei die Menschen mit Behinderung ihre Bedürfnisse viel stärker als früher selbst artikulieren. So wird der Heilpädagoge heute zu einem «Sozialassistenten». Veröffentlichungen wie «Ich will kein in mich mehr sein» des autistischen Autors **Birger Sellin** oder «Buntschatten und Fledermäuse» von **Axel Brauns** haben in den letzten Jahren zu diesem Paradigmenwechsel beigetragen. Dadurch wird es heute immer unmöglicher, den behinderten Menschen über seine defizitäre Seite zu definieren. Durch dieses «Auf den Menschen selbst»-Hinschauen haben sich Heilpädagogik und Sozialtherapie so weit verändert, dass einer der Pioniere der anthroposophischen Heilpädagogik, **Wolfgang Feuerstack**, davon spricht, dass die Anschauungen, die **Rudolf Steiner** für die Behindertenhilfe und Sozialarbeit vor über 80 Jahren vermittelt hat, mittlerweile gesamtgesellschaftlich aufgegriffen und auch formuliert worden sind.

Ist es der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie also heute noch möglich, weiterhin neue Impulse zu setzen, oder hat sie ihre avantgardistische Rolle auf ihrem

Gebiet verloren? Dackweiler sieht die Situation sehr nüchtern. Er gesteht ohne Rückhalt zu, dass die anthroposophische Heilpädagogik gesamtgesellschaftlich als ein Zwerg dasteht und dass z. B. von konfessioneller Seite gerade auch auf wissenschaftlichem Gebiet, was z. B. die Ausstattung mit Lehrstühlen und Forschungseinrichtungen betrifft, unglaublich viel Positives geleistet wird.

Dennoch hat die anthroposophische Heilpädagogik nach wie vor hohe Anziehungskraft, so dass in den Ausbildungsstätten ständig junge Menschen zur Bewegung neu dazukommen. Im Moment ist die Nachfrage sogar größer als das Ausbildungsangebot. Auch findet in allen Einrichtungen eine regelmäßige Substanzbildung statt, interne Fortbildung sozusagen bis hin zur neuen Verbandszeitschrift «**Punkt und Kreis**». Auch ein Buch ist aus diesen internen Forschungszusammenhängen entstanden mit dem Titel «Individualität und Eingriff», in dem die sogenannte Bioethik, die ein Leben mit Behinderung grundlegend in Frage stellt, kritisch beleuchtet und mit dem Reinkarnationsgedanken konfrontiert wird. Hier war vor allem die Zusammenarbeit mit dem **Institut «Mensch, Ethik und Wissenschaft»** wegweisend, das der **Verband für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie** gemeinsam mit zahlreichen anderen Trägern begründet hat.

Dennoch konstatiert Dackweiler eine zu geringe öffentliche Präsenz anthroposophischer heilpädagogischer Initiativen. Immerhin gibt es regelmäßige Kontaktgespräche, in denen Vertreter der Verbände «Lebenshilfe», der katholischen und der evangelischen Verbände, des Körperbehinderten Verbandes und des anthroposophischen Verbandes zusam-

Fortsetzung Seite VII

Rudolf Steiner – (k)ein christlicher Eingeweihter?

Zur Info3-Kontroverse um das Verhältnis von Anthroposophie und Christentum

Im Anschluss an die im letzten Jahr durch die Zeitschrift Info3 ausgelöste Debatte um das Verhältnis der Anthroposophie zum Christentum soll an dieser Stelle eine Folge von Essays erscheinen, die sich dieser Fragestellung widmen möchte. Außerdem wird auf Einladung des Vorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland im März ein Kolloquium zum selben Thema stattfinden, über das wir dann hier berichten werden.

Ausgangsfragen

Felix Hau hatte sich in Info3 5/2005 zur Einweihung Rudolf Steiners dahingehend geäußert, dass diese nichts mit dem Christentum zu tun gehabt habe, gleichzeitig äußerte er aber die Vermutung, dass das von Rudolf Steiner im «Lebensgang» erwähnte «Gestanden-Haben vor dem Mysterium von Golgatha» bereits mit 19 Jahren stattgefunden und darin bestanden habe, dass der junge Steiner, wie er selbst in einem Brief geäußert hat, in seinem «Selbst» das «Ewige» erblickt habe.

Diese Anschauungen haben heftigste Reaktionen ausgelöst, gipfelnd in einer im Internet von Björn Steiert veröffentlichten Kampfschrift gegen Info3. Jens Heisterkamp, Chefredakteur von Info3 verteidigt seinen Redakteur und sein Blatt gegen diese und weitere Angriffe und weist in einem weblog vom November 2005 alle Ansprüche auf ein die Religionen übergreifendes Christentum im Gewande der Anthroposophie zurück. Er möchte diese stattdessen als eine von zahlreichen anderen religiösen und spirituellen Strömungen der Gegenwart ansehen.

Zu Felix Haus und Jens Heisterkamps Ausführungen ergeben sich mir folgende Fragen:

1. Was veranlasst Hau dazu, Rudolf Steiners Verbindung zum Christentum in Frage zu stellen?

2. Warum fühlt sich Hau in einer Anthroposophie ohne Christentum wohler?

3. Wieso stellt Heisterkamp bei Steiner die Absicht heraus, eine «Synthese der Weltanschauungen» anzustreben, um diese dann auf die von ihm selbst angestrebte Synthese zwischen der Anthroposophie und gewissen New-Age Bestrebungen anzuwenden?

Die Kontroverse ist nicht neu

Hau wie Heisterkamp bewegen sich nicht auf neuem, nie begangenen Terrain. Vielmehr befinden sie sich in einer Kontroverse, die bereits 1970, mit der ersten Veröffentlichung von Christoph Lindenberg's Schrift «Individualismus und offenbare Religion» und dann 1995 nach der Neuauflage derselben Schrift intensiv geführt worden ist, gipfelnd in einer massiven Verunglimpfung Lindenberg's durch die Redaktion des Goetheanum, die in der Folge dann zu deren Entlassung führte. Zwar ging Lindenberg nicht so weit zu behaupten,

Steiners Einweihung habe mit dem Christentum nichts zu tun gehabt, auch brachte er Steiners «Gestanden haben» nicht in den Kontext jenes ersten Einweihungserlebnisses aus dem Jahre 1881, aber der Tendenz nach trug die Kontroverse pro oder contra Steiners Christentum seiner Zeit dieselben Züge wie die jetzige.

War Steiners Einweihung einmalig?

Greifen wir Haus zentrale These, Steiners Einweihung habe mit dem Christentum nichts zu tun gehabt, heraus. Was versteht Hau denn unter «Einweihung», und wie kommt er dazu, das Erlebnis des 19-jährigen überhaupt als Einweihung zu bezeichnen? Der Bezug eines Einweihungserlebnisses zu dem von Steiner bezeichneten Erleben des «Ich» mit 19 Jahren wird von Felix Hau durch die Beschreibungen E. Schurés hergestellt, denen wiederum Aufzeichnungen Steiners (Documents de Barr) zugrunde lagen. Dort ist von einer Begegnung mit einem Meister die Rede. Steiner selbst spricht über diese Meisterbegegnung im Vortrag vom 4. Februar 1913. Dabei wird deutlich, dass der Meister an die von Steiner selbstständig errungene Ich-Erfahrung von 1881 anknüpfte und sich dabei der Sprache des deutschen Idealismus bediente (vgl. dazu: Chr. Lindenberg: «Rudolf Steiner. Eine Chronik», S. 58/59). Von einer christlich-mystischen Erfahrung, wie sie das «Gestanden-Haben» der Formulierung nach nahe legt, ist hier nirgends die Rede.

Anders als Lindenberg scheint Hau nun aber davon auszugehen, dass Steiners Einweihung schlagartig und einmalig erfolgte, und mutmaßt, dass jenes ideelle Erleben von 1881 zugleich identisch mit dem «Gestanden-Haben» sei. Zweifelsohne, mit 19 Jahren beginnt Steiners Einweihungsweg, aber ist er damit schon abgeschlossen?

Wie seiner Zeit Christoph Lindenberg bin ich der Auffassung, dass sich Steiners Einweihung, so wie er sie selbst auch immer dargestellt hat, stufenweise vollzogen hat. Und so kann zwischen dem 19. und 21. Lebensjahre etwas stattgefunden haben, was sich dann später um die Jahrhundertwende auf einer höheren Stufe wiederholt hat, denn genau um diesen Zeitraum herum liegt Steiners im «Lebensgang» beschriebenes Erleben des «Gestanden-Habens». Im 36. Kapitel des «Lebensganges» wird dieses Erlebnis eindeutig auf die um die Jahrhundertwende sich vollziehende Auseinandersetzung mit dem Christentum bezogen.

Beide Erlebnisse, das von 1881 wie das um 1900 herum, beziehen sich aber auf das Ich: das erste auf sein ideelles Erleben, das zweite – im Zusammenhang seiner Auseinandersetzung um eine geistige Anschauung des Christentums – offensichtlich auf einen inneren

Kampf um seine Geistschauung, zu dem auch das Ringen um den ethischen Individualismus gehörte (vgl. dazu «Mein Lebensgang», S. 364 ff. und 372 f.).

Die Wissenschaft vom Gral

Das Verhältnis dieses stufenweisen Ich-Erlebens zum Christentum hat Steiner in jedem Falle erst nach der Jahrhundertwende explizit beschrieben, weil auch für Steiner galt, dass Esoterisches erst zur Reife gebracht werden muss, bevor es exoterisch gelehrt werden kann. Weder Hau noch Heisterkamp werden aber leugnen – und tun dies, soweit ich sehen kann, auch nicht – dass sich Steiner dezidiert über das Christentum, insbesondere aber über den Christus-Impuls geäußert hat. Beispielsweise bezeichnet er 1910 sein Hauptwerk, die «Geheimwissenschaft im Umriss» als die «Wissenschaft vom Gral» (s. Seite 406 f.). Was aber ist der Gral?

In der «Geheimwissenschaft» und später in den Briefen über das Michael-Mysterium schildert Steiner den Gral so: Der Gral ist ein Bild für den Vorgang, dass das esoterische Mysterienwissen um die Geheimnisse von Golgatha von Geistwesen solange aufbewahrt werden musste, bis es der Menschheit durch die Bewusstseinsseele erkenntnistäufig wieder zugänglich gemacht werden konnte (was in dem davor liegenden Zeitraum nur auf gefühlsmäßige Weise möglich war). Eben diesen Erkenntniszugang will die Wissenschaft vom Gral eröffnen. Und in diesem Zusammenhang bezeichnet Steiner die auf diese Weise in das Christusgeheimnis Eingeweihten als die «Eingeweihten des Grales» («Geheimwissenschaft», S. 407). Dieser ausgesprochen deutliche Bezug seiner Einweihung zum Christentum läßt sich meines Erachtens überhaupt nicht in Frage stellen.

Umwandlung des Ich

Damit ist auch die Diskussion um die Christlichkeit der Anthroposophie hinfällig, denn Erkenntnis, wie sie eine Wissenschaft vom Gral anstrebt, ist, wie auch Steiners Einweihungsweg, immer ein stufenweiser Vorgang. Erkenntnis des Übersinnlichen und insbesondere Erkenntnis des christlichen Mysteriums ist nicht etwas, das sich wie eine sinnliche Erkenntnis einmalig ergibt und dann bequem festgehalten werden kann. Übersinnliche Erkenntnis muss Schritt für Schritt errungen werden und zwar durch Umwandlung der Wesensglieder und Ausbildung der entsprechenden Erkenntnisorgane.

In diesem Sinne ist, und da hat Heisterkamp vollkommen recht, Anthroposophie nicht per se christlich, sondern sie wird es in dem Maße, wie sich ihre Vertreter selber dem christlichen Mysterium erkenntnisschaffend annähern.

Anthroposophie und Christentum – ein Ich-Verhältnis

Anthroposophie und Christentum, dieses Verhältnis, und das zeigen Steiners eigene biographische Erfahrungen, ist ein «Ich-Verhältnis». Diese Beziehung entsteht gerade nicht durch Proklamationen, sondern sie muss vom Ich immer wieder aufs Neue errungen werden. Darin gerade besteht das christliche Mysterium, darin besteht die «Wissenschaft vom Gral». Alle in diesem Sinne um Erkenntnis Ringende können als «Gralsschüler» im Sinne von Steiners oben beschriebener Anschauung betrachtet werden, ob sie sich nun christlich nennen oder nicht.

Eine Synthese solcher Bestrebungen wird sich aus der Natur der Sache heraus zwanglos ergeben und braucht ebenfalls nicht proklamiert zu werden. Und nicht zuletzt: In einer Umgebung, wo die Iche noch um Erkenntnis ringen und nicht vorgeben, diese bereits zu besitzen, fühle auch ich mich wohler.

Andreas Neider

Anthroposophische Heilpädagogik im Wandel

Fortsetzung von Seite I

mentreffen. Hier können durchaus anthroposophische Ideen mit einfließen. Ein wichtiges Instrument, um die Ergebnisse solcher Kontakte in die Öffentlichkeit zu bringen, ist die «Aktion Mensch», deren Kampagnen (www.1000Fragen.de) immer wieder große öffentliche Wirksamkeit gezeigt haben.

Die Frage nach dem ewigen Wesenskern des Menschen wird dennoch wenig gestellt, weil im Umgang mit behinderten Menschen, vor allem bei schweren Behinderungen, die Kommunikation stark eingeschränkt ist und der Betreuende erst ein Sensorium dafür entwickeln muss, wer sich in dem Gegenüber eigentlich ausspricht. Hier liegt eine Forschungsaufgabe, die auch in der Ausbildung eine starke Rolle spielt, nämlich in der Sensibilisierung der Aufmerksamkeit für das Individuelle des Menschen mit Behinderung.

Gerade hier läge ein Feld der Zusammenarbeit zwischen heilpädagogischer Bewegung und Anthroposophischer Gesellschaft. Denn bei jungen Menschen in den Ausbildungsstätten sieht Dackweiler ein großes Potenzial an anthroposophisch Interessierten, das aber von der Anthroposophischen Gesellschaft bisher nicht wahrgenommen wird. Und ein Thema, wie es mit dem zitierten Buch «Individualität und Eingriff» aufgeworfen wird, würde durchaus die Grundlage gemeinsamer Forschungszusammenkünfte oder Tagungen bieten. «Hier würde ich mir von Seiten der Anthroposophischen Gesellschaft mehr Initiative wünschen», bekundet Dackweiler abschließend.

Wir werden auf diese Fragestellung in einer der nächsten Ausgaben weiter eingehen.

Andreas Neider

Forschung und Forschungsförderung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Am 5. Dezember 2005 fand in Kassel ein weiteres Treffen des Beratungskreises Forschung und Forschungsförderung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland statt. Teilnehmer waren: **Monika Elbert, Thomas van Elsen, Nana Göbel, Wolf-Ulrich Klünker, Christian Rittelmeyer, Christian Schikarski, Wolfgang Schad, Meinhard Simon und Hans-Joachim Strüh.**

Einen ersten Schwerpunkt der Zusammenkunft bildete die Auswertung einer Umfrage zu Stipendien, die in den letzten zehn Jahren vergeben wurden. Außerdem wurden die Vergaberichtlinien für Stipendien überarbeitet, vorliegende Abschlussberichte geförderter Forschungsprojekte besprochen und eingegangene Anträge auf Forschungsförderung und Stipendien beraten.

Folgende Forschungsprojekte konnten im Jahr 2005 vom Bereich Forschung und Forschungsförderung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland gefördert werden:

- **Steffen Hartmann**, Hamburg, «Hören und Erkennen – Studien zu einer musikalischen Anthropologie».

- **Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie (ipsum)**, Stuttgart, «Gesundheitsförderung durch Pädagogik».

- **Christoph Merholz**, Rheinfelden, «Zusammenhang der unteren und oberen Sinne».

- **Roselies Gehlig**, Niefern-Öschelbronn, «Zur Physiologie der Knochenbildung».

- **Tycho de Brahe-Verlag**, Niefern-Öschelbronn, «Tycho de Brahe-Jahrbuch 2005».

- **Albrecht Schad**, Stuttgart, «Spende für naturwissenschaftliche Sammlung».

Zu dem umfangreichen, in zwei Teile gegliederten Projekt «Möhrenunverträglichkeit im Säuglings- und Kindesalter» und die «Entwicklung und Anwendung von Diätmöhren aus biologisch-dynamischem Anbau» waren **Christina Henatsch** und **Jürgen Momsen** eingeladen, um ihr Forschungsanliegen darzustellen. In dem sich anschließenden Gespräch konnten vor allem in methodischer Hinsicht Anregungen gegeben und weitere Projektbegleitung vermittelt werden. Der Beratungskreis Forschung kam zu einer positiven Einschätzung des Vorhabens und konnte neben weiteren Beratungsangeboten eine Unterstützung für den ersten Projektabschnitt in Aussicht stellen; auch wird er sich für die Unterstützung durch andere Stiftungen einsetzen.

Einen zweiten Schwerpunkt der Zusammenkunft bildete die Beratung über zukünftig wichtige Forschungsthemen und wie diese angeregt bzw. beauftragt werden könnten. Hierzu auszugsweise einige Stichpunkte: die Erarbeitung einer Methode zur Erforschung ätherischer Wirklichkeit; die Bedeutung der Bildekräfte-Forschung, insbesondere hierbei der Stellenwert des inneren Erlebens; die Ver-

bindung übersinnlicher Erlebnisse und übersinnliche Forschung; wie sind übersinnlicher Erlebnisse geisteswissenschaftlich zu qualifizieren? Die Entwicklungsaufgaben des Menschen für die Natur; menschenkundliche Folgen einer notwendigen, aber unterbliebenen Entwicklung zum Geistselbst hin.

Zur Vertiefung dieser Fragen trifft sich der Beratungskreis Forschung am 3. März 2006 zu einer Klausur in Dornach. Unmittelbar an diese Arbeit wird ein weiteres Hochschulkolloquium (siehe Bericht «Anthroposophie weltweit») deutsche Beilage, April 2005) mit dem Beratungskreis Forschung, dem Kollegium der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum und dem Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland stattfinden.

Die nächste Beratung von Anträgen auf Forschungsförderung findet im Juni 2006 statt, Abgabefrist ist der 30. April 2006. Informationen zur Antragsstellung gibt ein Merkblatt über die Vergaberichtlinien, das angefordert werden kann: Bereich Forschung und Forschungsförderung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, Stubenrauchstr. 77, 15732 Eichwalde. E-Mail: delos@t-online.de. – Telefon 030/67 80 39 90.

Monika Elbert

Forschungsstipendien für Nachwuchswissenschaftler

Der Bereich Forschung und Forschungsförderung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland vergibt bis zu vier Stipendien an jüngere Wissenschaftler, die ihren Fachbereich durch anthroposophische Forschung vertiefen und erweitern möchten. Das Stipendium wird für die Dauer von höchstens einem Jahr gewährt; der Finanzierungsumfang beträgt maximal 800,- Euro monatlich.

Voraussetzungen hierfür sind eine eigene Fragestellung und selbständiges wissenschaftliches Arbeiten. Das Projekt sollte von einem selbst gewählten Mentor mit Kenntnissen auf dem Felde anthroposophischer Forschung begleitet werden.

Genauere Informationen bietet ein Merkblatt über die Vergaberichtlinien. Stichtag für die Bewerbungsanträge ist der 30. April 2006.

Monika Elbert

Bereich Forschung und Forschungsförderung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, z. Hd. von Monika Elbert, Stubenrauchstr. 77, 15732 Eichwalde. Tel. 030/67 80 39 90. E-Mail: delos@t-online.de.

100 Jahre Zweigarbeit

(jw) Am 6. Februar 1906 – noch im Rahmen der Theosophischen Gesellschaft – weihte **Rudolf Steiner** einen Zweig in der Hansestadt Bremen ein, der sich später nach **Novalis** benannte. 14 Zweig- und 16 öffentliche Vorträge Rudolf Steiners lassen sich in Bremen nachweisen. Mit dem Zweig sind Namen wie **Heten Wilkens**, **Manfred Leist** und vor allem **Ingo Hellmers** verbunden. 1975 entstand zusammen mit einem örtlichen Kindergarten ein gemeinsames Haus. – Zum Jubiläum erscheint eine Festschrift und findet am 22. Februar eine Festveranstaltung statt. Ebenfalls seit 100 Jahren arbeitet der **Goethe-Zweig** in Frankfurt am Main, ursprünglich in einem Lokal an der Börse gegründet. Mit einem Gesprächsabend zur Zukunftsfähigkeit der Anthroposophie begannen am 21. Januar eine Reihe von Veranstaltungen, die am 1. April 2006 in einer öffentlichen Einhundertjahrfeier mit **Götz Werner** und **Benediktus Hardorp** zu Fragen des garantierten Grundeinkommens gipfeln.

Weiteres Mitglieder-Forum

Am 12. März 2006 wird im Anthroposophischen Zentrum Kassel von 11 – 18 Uhr ein weiteres Forum zur Zukunft der Deutschen Landesgesellschaft stattfinden, für das wieder **Moritz Christoph** (Berlin), **Barbara Messmer** (Frankfurt/M.) und **Thomas Wiehl** (Wolfsburg) verantwortlich zeichnen. Beim Forum am 14. Januar haben 46 Teilnehmer die Anthroposophische Gesellschaft mit ihren Arbeitszentren und Zweigen in den Blick genommen und sich Gedanken zu Themen wie Zentrum und Peripherie, Informationsfluss, Zusammenwirken, Autonomie der Gruppen, Umgang mit Initiativen, Anerkennung der Individualität, Urteilsbildung, Rechtsgestaltung und Vorgehensweise (z. B. in Satzungsfragen) gemacht. In drei Plena mit offener Gesprächsatmosphäre wurden Anliegen und Voten formuliert, die in einer schriftlichen Zusammenstellung der **Konferenz** der Landesgesellschaft vorgelegt werden, die ebenfalls an Zukunftsbildern arbeitet.

Dieser Austausch in einem Forum von Mitgliedern soll fortgesetzt werden. Er könnte themen- oder aufgabenorientiert vertieft werden und in gemeinsam formulierte Anliegen münden. Dazu sind alle Mitglieder herzlich eingeladen. Informationen über die letzten Foren (4./5.11.2005 und 14.1.2006) werden bei Anmeldung und auf Wunsch zugeschickt. Vorschläge für die Themenbearbeitung werden von den Veranstaltern gerne entgegen genommen.

Barbara Messmer

Anmeldung bis 3. März an: Arbeitszentrum Hannover, Brehmstr. 10, 30173 Hannover, Tel. 0511/85 32 38, Fax: 28 17 52, e-mail: stracke@hannover.sgh-net.de (Sieglinde Stracke). Kontakt auch über: moritz@bornstr11.de (Moritz Christoph), azffm@web.de (Barbara Messmer), Thomas.Wiehl@Wolfsburg.de .

Bildungskongress gefragt

(an) Der von der **Agentur «Von Mensch zu Mensch»** organisierte Kongress «Bildung ist mehr als Lernen» hat am Wochenende vom 20. bis 22. Januar 500 pädagogisch interessierte Menschen in der Waldorfschule Uhlandshöhe und dem angrenzenden Rudolf Steiner-Haus zusammengebracht. Das Kongressthema mit dem Untertitel «Kindergarten und Schule im Dialog» zog besonders viele Erzieherinnen, aber auch Lehrer, Therapeuten und Eltern aus verschiedensten Einrichtungen nach Stuttgart, da sich das Bildungswesen gerade am Übergang vom Kindergarten zur Schule im Umbruch befindet.

Die Vortragenden Dozenten aus akademischen und waldorfpädagogischen Zusammenhängen wie **Prof. Christian Rittelmeyer**, **Prof. Gerald Hüther**, **Dr. Jan Vagedes**, **Geseke Lundgren**, **Peter Singer** und **Sylvia Bardt** kamen in ihren Beiträgen unter dem Beifall des Auditoriums übereinstimmend zu der Auffassung, dass es heute mehr denn je gelte, den Schutzraum der Kindheit zu bewahren und sinnvoll zu gestalten. Dies konnte gerade auch im Hinblick auf die sogenannten «neuen Kinderkrankheiten», von denen Dr. Vagedes eindrucksvoll berichten konnte, aber auch die Ergebnisse umfangreicher Herzrhythmusforschungen an der Universität Salzburg, die Prof. Christian Rittelmeyer in seinem Vortrag zur Darstellung brachte, untermauert werden. Hier zeigen sich besonders deutlich die krasen Folgen einer durch elektronische Medien bedrohten Kindheit, etwa in Schlafstörungen und anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen. – In den 15 Seminaren konnten die Teilnehmer in Gesprächsgruppen und im praktischen Tun ihre pädagogischen Erfahrungen austauschen.

Im nächsten Jahr wird die Agentur vom 19. bis 21.1. 2007 wieder einen Kongress in Stuttgart mit der Fragestellung «Brauchen Jungen eine andere Erziehung als Mädchen?» abhalten. Nähere Informationen unter 0711/248 50 97, email aneider@gmx.de .

Grundeinkommen ist «in»

(an)Die durch **Prof. Götz Werner** im Sommer 2005 angestossene öffentliche Debatte zum Thema «Grundeinkommen» zieht immer weitere Kreise. Nach einer großen Anzeigenkampagne folgten zahlreiche Interviews und eine Erwähnung durch Bundespräsident **Köhler**. Inzwischen hat sich ein weiterer anthroposophisch orientierter Unternehmer, **Wolfgang Gutberlet** (Lebensmittelkette «Tegut»), unlängst zum «Ökounternehmer des Jahres» gewählt, für das Grundeinkommen eingesetzt. Beim Neujahrsempfang der **Frankfurter Rundschau** Ende Januar plädierte Gutberlet ebenso wie Werner für die Einführung des Grundeinkommens, «damit die Menschen mit weniger Angst sich dem widmen können, was ihren Fähigkeiten entspricht».

Weitere Infos unter www.unternimm-die-zukunft.de

G. Kühlewind gestorben

Am Sonntag, dem 15. Januar 2006, ist **Georg Kühlewind** im Alter von 81 Jahren nach längerer schwerer Krankheit in seiner Heimatstadt Budapest verstorben. Georg Kühlewind ist vielen Leserinnen und Lesern, aber auch Teilnehmern seiner Studienkurse ein Wegweiser in Sachen Meditation geworden.

1924 in Budapest geboren und aufgewachsen, studierte Kühlewind (der eigentlich Székely hieß) zunächst bei Karl Kerényi klassische Philologie, später dann Naturwissenschaften. Er wurde schließlich Professor für physikalische Chemie an der Universität Budapest, «denn in den Naturwissenschaften lernt man das exakte Denken», so seine Überzeugung. Wegweisend wurde für ihn die Begegnung mit der Erkenntniswissenschaft **Rudolf Steiners** nach Kriegsende. Zeit seines Lebens war er damit befasst, Steiners Anregungen zu einer Schulung des Bewusstseins weiterzuentwickeln. Wichtige Anregungen dazu gab ihm der italienische Anthroposoph **Massimo Scaligero**, den er in den sechziger Jahren kennen lernte. Seit Mitte der siebziger Jahre erschienen dann im **Verlag Freies Geistesleben** seine eigenen Werke, beginnend mit der Veröffentlichung des wegweisenden Büchleins «Bewusstseinsstufen», das für viele seiner Leser entscheidende Bedeutung gewann, erweckte es doch im Leser unmittelbar das Bedürfnis zu Meditation und Bewusstseins-schulung. Zeit seines Lebens beschäftigte Kühlewind sich aber auch mit dem Phänomen der menschlichen Sprache und der Entstehung der Sprache beim kleinen Kinde. So widmete er sich seit Mitte der neunziger Jahre immer mehr dem Thema der Schulung der Aufmerksamkeit im Hinblick auf das Wesen des kleinen Kindes.

Die Eigenständigkeit und Hingabe, aber auch der Humor, mit dem er unzählige Menschen auf die Bedeutung der Bewusstseins-schulung aufmerksam gemacht und auf eigene Wege der Entwicklung gebracht hat, wird allen, die ihn gekannt haben, unvergesslich bleiben.

Andreas Neider



Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion: Andreas Neider (verantwortlich), Justus Wittich (jw), Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 248 50 99, e-Mail: neider@mercurial.de. Gestaltung: Sabine Gasser, Hamburg. Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellungen beim Verlag möglich (Kostenbeitrag für das Jahr 2006: 40,-€). Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft mbH, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt am Main, Tel.: 069/58 23 01, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67. Beilagen: Veranstaltungsprogramm der Sektion für Schöne Wissenschaften sowie ein Prospekt der Firma Hess Natur.